



Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft: Peter Brinkmann (hinten) verantwortete viele Jahre die Entwicklung des Unternehmens. Der Staffstab ist an Hendrik Hertgens (vorn links) und Benjamin Brinkmann übergeben. Peter Brinkmann wirkt aber noch eine gewisse Zeit tatkräftig mit.

„Der Trockenbau ist das Schlüsselgewerk!“

Menschen im Trockenbau Peter Brinkmann, im Familienunternehmen lange Jahre für die Geschicke der Bauunternehmung J. Brinkmann in Oberhausen verantwortlich, ist Architekt, Hochbauer, Oldtimerfan und Trockenbauer. Mit diesem Artikel über ihn und sein Unternehmen startet unsere lose Serie über Menschen, die im Trockenbau etwas bewegen.

Markus Langenbach

Genau hier, auf diesem Gewerbegebiet, stand früher eine der größten Hüttenanlagen Europas. 35.000 Menschen fanden darin Arbeit.“ Das glaube ich meinen Gesprächspartner sofort: Ich bin in der Straße „Zur Eisenhütte 10“ in Oberhausen mit Peter Brinkmann verabredet.

Der Inhaber und (Noch-)Geschäftsführer der Bauunternehmung J. Brinkmann sowie sein Führungsteam haben sich gerne bereit erklärt, zum Start der neuen Artikelserie der *T+A Trockenbau und Ausbau* für ein Gespräch zur Verfügung zu stehen.

Mir gegenüber sitzt ein großer, bescheidener Mann Anfang 60. Seine Herkunft – „Ich bin ein Ruhrgebietskind“ – ist nicht zu leugnen: Der Akzent des Ruhrgebiets ist in seiner Sprache unaufdringlich, aber doch gut hörbar.



Trockenbau: Anspruchsvoller Innenausbau wie bei dieser Kindertagesstätte in Oberhausen ist eine Spezialität des Hauses.

Die Geschichte seines Werdegangs und seines Unternehmens spiegelt auch die Geschichte der alten Bundesrepublik, seiner Regionen und der Entwicklung des Trockenbaus wider. Peter Brinkmanns Vater, Maurermeister Johannes Brinkmann, gründete 1968 seine Bauunternehmung. Kurz zuvor in der ersten leichten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit war dessen arbeitgebender Baubetrieb in die Insolvenz gegangen und Johannes Brinkmann startete für sich einen Neuanfang.

Wie viele aus Familienbetrieben stammende Bauunternehmer tobte auch Peter Brinkmann als Kind und junger Bursche mit seinem sechs Jahre älteren Bruder Klaus durch den väterlichen Betrieb. Und ob jemand die entsprechende Fahrerlaubnis für die jeweilige Baumaschine besaß – das sah man damals nicht so eng. Im Laufe seines Heranwachsens brachte es Peter Brinkmann daher im Umgang mit den gängigen Maschinen schon recht weit.

Über nötige Umwege zurück zum Ursprung

Der Vater ein Bauunternehmer, als Junge schon die Planierdrape gefahren – da war seine weitere Entwicklung wohl vorgezeichnet, oder? Nein, war sie nicht. Anfang der 1980er-Jahre entschied sich Peter Brinkmann für ein Studium des Fotojournalismus in Dortmund. Diese Seite seiner Interessen erkennt man auch heute noch in der Einrichtung seiner Firmenräume, jedoch: „Irgendwie habe ich nicht die künstlerische Ader meines Professors getroffen. Und so mussten wir uns trennen“, meint Peter Brinkmann mit einem verschmitzten Lächeln. Was nun also? Peters älterer Bruder Klaus studierte nach seiner Ausbildung zum Bauzeichner in Düsseldorf Architektur, Peter besuchte ihn oft und kam dabei auf den Geschmack. Architektur also sollte es sein – und wurde es auch. Mitte der 1980er-Jahre stürzte sich der nun diplomierte Architekt auf den Arbeitsmarkt – und erlebte eine Bruchlandung.

Die Baukonjunktur lag am Boden, die Arbeitslosigkeit war hoch, die strengen Winter sorgten für viele Wochen Ausfallzeiten, sprich junge Architekten fanden keinen Job. Aber natürlich fand sich im väterlichen Betrieb dennoch genügend Arbeit und so startete sein Berufsweg im Familienbetrieb klassisch mit der Bauleitung (ähnlich wie bei Klaus, der ebenfalls im väterlichen Betrieb arbeitete und 2014 in Ruhestand ging).

Entscheidung gegen den Trend war richtig

Falls Sie sich jetzt fragen, was das alles mit Trockenbau zu tun hat – nun, die Frage ist berechtigt, denn bis hierhin klingt das alles nach einem normalen Hochbauunternehmen. Und das war es auch. Aber mit zunehmenden Einfluss von Peter Brinkmann nahmen die Geschicke des Unternehmens einige sehr interessante Wendungen, die es zu dem machten, was es heute ist: ein Betrieb des Bauhauptgewerbes, mit rund 80 % Umsatzanteil im Trockenbau, rund 15 % im Massivbau und etwa 5 % im Boden- und Wandausbau.

Verantwortlich dafür waren bemerkenswerte unternehmerische Entscheidungen, an denen Peter Brinkmann mitwirkte. Die Situation der Bauwirtschaft Westdeutschlands änderte sich schlagartig mit der politischen Wende 1989 und dem Beitritt der DDR zum Bundesgebiet. Viele Unternehmen suchten damals ihr Heil (und fanden häufig die Insolvenz) in der Übernahme von Bauaufgaben in den damaligen neuen Bundesländern. Anders die Bauunternehmung Brinkmann, die sich ausdrücklich dafür entschied, *nicht* nach Ostdeutschland zu gehen. „Natürlich besuchen auch wir die Region – z. B. Dresden – und haben uns die Situation angeschaut“, so Peter Brinkmann. „Aber auf der Rückfahrt entschieden wir, unsere Heimatregion nicht zu verlassen. Denn je mehr dort weggingen, umso mehr Arbeit blieb für uns übrig.“ Man mag es Bauernschläue nennen oder Weitsicht. Fakt ist, dass es dem Unternehmen gut tat. Während des gesamten Gesprächs mit Peter Brinkmann spürt man, dass er die Dinge nicht für gegeben hinnimmt, sondern sich regelmäßig mit der Baukonjunktur, den technischen Veränderungen und den aktuellen Kundenwünschen auseinandersetzt. Marktpotenziale werden aktiv analysiert und gegebenenfalls angegangen. So kam es, dass sich das Unternehmen von allgemeinen Bauaufgaben mehr und mehr auf den Wohnungsbau fokussierte. Die großen Wohnungsunternehmen des Ruhrgebiets waren und sind Kunden der Brinkmanns und mit deren Aufträgen kam der Betrieb gut durch die 1990er-Jahre.

Trockenbau als zukunftsweisend erkannt

Zur Jahrtausendwende steigt die Komplexität der Firmenentwicklung: Peter Brinkmann beginnt, sich nach einer entsprechenden Kundenanalyse auf den Krankenhaus- und Arztpraxenausbau zu konzentrieren. Dazu muss er sich in die Möglichkeiten des Trockenbaus einarbeiten. Und die Kunden, so etwa niedergelassene Ärzte, verlangen nach Lösungen aus einer Hand. Welche dieser Entwicklungen was bedingte – die berühmte Frage nach Huhn oder Ei –, ist in der Rückschau mitunter etwas akademisch. Fakt ist, dass das Unternehmen zu dieser Zeit seinen bis dato größten Entwicklungsschritt getan hat.



Mannschaftssport: Jahrelange Erfahrung, Expertise auf verschiedenen Fachgebieten, gemeinsames Wirken – das zeichnet erfolgreiche Unternehmen aus.

„Wer nur in Gewerken denkt, denkt irgendwann zu schmal.“

Peter Brinkmann

Und nicht nur das Unternehmen, sondern auch die Inhaber persönlich: „In vielen Bereichen ist die Frage doch immer die gleiche: Betrachte ich Veränderungen als Bedrohung oder als Chance?“, so Brinkmann. Von seiner ganzen Ausstrahlung her wird deutlich, dass Brinkmann den Wandel als Chance begreift – „auch für mich persönlich“ –, und so kommt es, dass das Unternehmen in den Nuller-Jahren seine Konzentration auf den Trockenbau hin entwickelt, für die es heute steht. Brinkmanns persönliche Einschätzung des Trockenbaus spricht den Vorreitern dieser Bauweise sicher aus dem Herzen: „Der Trockenbau ist eine Bauweise, die variable Raumkonzepte mit hoher Gestaltungsmöglichkeit erlaubt. Ich verbaue einfach viel weniger Wasser als im herkömmlichen Massivbau und der Aufwand der Fehlerkorrektur ist im Trockenbau ebenfalls geringer als im Massivbau.“

Die Konzentration auf den Trockenbau ging so weit, dass Brinkmann vor rund zehn Jahren mit der Einstellung von Stuckateurmeister und Techniker in der Denkmalpflege Hendrik Hertgens den Trockenbau zur eigenen Abteilung im Unternehmen erhob – und Hertgens zu deren Leiter. Hertgens und Brinkmann sind sich einig, dass der Trockenbau heute das Schlüsselgewerks des Ausbaus ist. Dies und die mittlerweile selbstverständliche Haltung der Bauherren, dass die Arbeiten aus einer Hand erledigt werden, hat Brinkmann auch Partner des Netzwerks Com Medicas werden lassen. Dieses Netzwerk aus Ausbau-, Innenarchitektur-, Marketing-, Steuer- und Medizintechnikexperten erstellt Praxisräume in ganzheitlicher Herangehensweise und bereichert so die Auftragsbücher des Unternehmens.



Gestaltung: Raumkonzepte mit gestalterischem und technischen Anspruch in Einklang bringen – das wünscht der Kunde.

Auch für gestandene Fachleute ist die enorme technische Weiterentwicklung, die der Trockenbau in der jüngeren Vergangenheit beispielsweise im Bereich Schall- und Brandschutz genommen hat, eine Herausforderung: „Wir selbst müssen und möchten uns stetig bei Herstellern oder der Architektenkammer weiterbilden. Eine weitere Herausforderung ist die Vermittlung des Wissens an möglichst viele Mitarbeiter und Subunternehmer“, so Hertgens. Lohn dieser Mühen sind erste Plätze und Nominierungen bei den renommiertesten Branchenwettbewerben. Doch damit nicht genug, das Rad und die Welt drehen sich nun einmal immer weiter.

Das nächste Kapitel der Firmengeschichte: hölzerner Elementbau

2020 steht das Unternehmen wieder an einer Zeitenwende – und erneut überlagern sich die Ereignisse. Peter Brinkmann, Jahrgang 1957, wird seine operativen Aufgaben im Unternehmen in den nächsten zwei bis drei Jahren abgeben. Zu Jahresbeginn trat daher bereits eine Doppelspitze in die Geschäftsführung ein. Hendrik Hertgens, Anfang 40 und Dr.-Ing. Benjamin Brinkmann, Ende 30, Neffe von Peter Brinkmann und Sohn dessen älteren Bruders Klaus. Mit Benjamin Brinkmann übernimmt also die dritte Generation der Familie Brinkmann Verantwortung im Unternehmen. Ihm und Hertgens obliegen die reizvolle Aufgabe, einige der gegenwärtigen Herausforderungen im Bauwesen, als da wären „Elementbau und Vorfertigung“, „Digitalisierung und BIM“, anzugehen.

Ich selbst habe das Unternehmen im Herbst 2019 beim Forum Trockenbau in Berlin kennengelernt. Was mich damals sofort elektrisierte, irritierte und auch Ausschlag gab für dieses Gespräch, war der Umstand, dass Brinkmann aktuelle Projekte vorstellte, welche mit vorgefertigten Holzrahmenbauelementen umgesetzt werden. Wieso, fragte ich mich, führt ein Hochbauunternehmen mit Trockenbauschwerpunkt nun vorgefertigten Elementbau aus?

Peter Brinkmann gibt die Antwort in seiner ihm eigenen lakonischen Art; und bei ihm klingt es, als sei es das Normalste der Welt: „Ich bin Architekt. Als solcher bin ich nicht auf einen bestimmten Baustoff fixiert. Wir setzen jeweils den in der spezifischen Bausituation sinnvollen und wirtschaftlichen Baustoff ein. Das ist unsere Definition von Hybridbau“, – ist doch klar, oder? Und weiter: „Wir haben uns vor einiger Zeit zu dritt die Möglichkeiten im modernen Holzbau in Neuruppin angeschaut und auf der Rückfahrt im Auto besprochen, dass wir das probieren wollen.“ Anscheinend werden bei Brinkmanns viele unternehmerische Weichenstellungen im Auto getroffen ...

Ähnlich wie Peter Brinkmann vor 20 Jahren die Vorzüge des Trockenbaus für sich idealtypisch entdeckt hat, so beschreibt Benjamin Brinkmann nun den Element- bzw. Hybridbau: „Diese Bauweise erlaubt es nun mal, witterungsunabhängig mit gleichbleibender Qualität in kürzester Zeit ganze Elemente vorzufertigen. Idealerweise direkt mit Fotodokumentation der Elemente und ihrer Details. Die Montage vor Ort kann mit wenigen Personen erfolgen, was für uns in Zeiten des Fachkräftemangels eine weitere Erleichterung darstellt.“

So schließt sich am Ende von Peter Brinkmanns Berufsleben mit den ersten Hybridbauten ein Kreis: Das Betrieb arbeitet augenblicklich wieder für große Wohnungsunternehmen im Ruhrgebiet, diesmal im Bereich der Aufstockung und Nachverdichtung.

Die stete Bereitschaft zum Wandel, zur Weiterentwicklung und zur Auseinandersetzung mit neuen Techniken lässt Peter Brinkmann optimistisch auf die Zukunft des Unternehmens schauen, ein Unternehmen auf dem Gelände der ehemaligen Gutehoffnungshütte, genauso wie sein Slogan: „Stark im Revier.“ ■